

das höchste Gut im Leben ist, scheint mir der Begriff «Vollkasko-Mentalität» ein Scheinvorwand der Politik zu sein, um nicht mehr in Sachen Gesundheitsförderung und Prävention tun zu müssen. Nehmen wir als Beispiel das Tabakproduktegesetz, das den Jugendschutz im Fokus hatte. Die interessengesteuerte parlamentarische Mehrheit lehnte es ab. Geschäft ist offenbar wichtiger als Volksgesundheit.

### Was sind zurzeit die gesetzlichen und politischen Rechte und Pflichten der Bevölkerung bei Mitwirkung gesundheitlicher Fragen?

Gesundheitspolitik betrifft auch Umweltfragen, Verkehr und Energie, die landwirtschaftliche Produktion und – wie das Beispiel mit der Zahnpflege zeigt – soziale Fragen, bis hin zur Aussen- und Wirtschaftspolitik. Die Schweiz muss ihre Gesundheitsaussenpolitik stärken angesichts der internationalen Reisetätigkeit. In ihrer Wirtschaftspolitik muss sich die Schweiz im internationalen Kontext mit dem Marktversagen angesichts zunehmender Antibiotikaresistenzen und des Impfstoffmangels auseinandersetzen und ihre Verantwortung entsprechend wahrnehmen.

Umso wichtiger ist es, dass die Bevölkerung ihre politischen Rechte nutzt, um die Rahmenbedingungen im Sinne der Gesundheitsförderung zu verbessern.

### Welche Voraussetzungen müssten seitens der Leistungserbringer und der Politik gegeben sein, damit die Bevölkerung tatsächlich mehr Eigenverantwortung übernehmen kann?

Leistungserbringende, Ärzteschaft, Krankenkassen, Spitäler, Apotheken: Sie haben ganz klar eine Informationspflicht. Die Politik müsste die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen: Förderung des Sports in der Schule, aber auch im Alter, des Gesundheitsmanagements in Betrieben, Früherkennung von Erkrankungen, Einschränkung von Suchtmittelwerbung – und vieles andere mehr.

### Sind nach Ihren Erfahrungen die Leistungserbringer bereit, die Eigenverantwortung der Patienten zu fördern respektive einzubeziehen?

Diese Bereitschaft würde ich erwarten. Die Frage ist nur, ob sie mit der Ökonomisierung des Gesundheitswesens überhaupt noch die Möglichkeit dazu haben. Beispielsweise hat die Politik die hausärztliche Behandlung zeitlich einge-

schränkt. Das wird sich wohl oft zulasten der Information der Patienten und damit auf die eigenverantwortliche Patientenkompetenz auswirken.

### Sind denn die Patienten überhaupt in der Lage, ihre Eigenverantwortung wahrzunehmen?

80 Prozent der Gesundheitskosten werden von nicht übertragbaren Krankheiten – beispielsweise Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Krebs – verursacht. Hier lässt sich durch einen gesunden Lebensstil viel ausrichten. Deshalb ist die Stärkung der Patientenkompetenz so wichtig. Bund und Kantone tragen dazu bei, mit den Aktivitäten der Stiftung für Gesundheitsförderung und der Strategie nichtübertragbare Krankheiten. Auf der anderen Seite aber sorgt die Werbung oft für Vernebelung der Gesundheitsrisiken, wie etwa im Suchtmittelbereich oder durch den verdeckten Zucker in vielen Produkten, wo man ihn auf den ersten Blick nicht vermutet und der dennoch unsere Gesundheit unnötig belastet.

### Welche Rolle sollen und können Patienten spielen, wenn es konkret um medizinische Entscheidungen geht? Beispielsweise um ein neues Kniegelenk?

Wer sich über Chancen und Risiken informiert, weiss, wie wichtig eine Zweitmeinung ist, die man in solchen Fällen einholen sollte. Wichtig ist auch die Frage der Spitalwahl hinsichtlich der ausgewiesenen Fallzahlen. Es ist selten falsch, wo immer möglich auf eine konservative Behandlung zu setzen. Leider gibt es noch keine Informationspflicht über die Sicherheit und Qualität von Implantaten wie Knie- oder Hüftgelenke.

### Welche Schritte wären aus Ihrer Sicht nötig, damit Patienten eine erweiterte Eigenverantwortung überhaupt wahrnehmen können?

Zentral ist sicher die Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung. Da sind vor allem die Leistungserbringer hinsichtlich der Transparenz in der Behandlungsqualität, die Politik in der Gestaltung der Rahmenbedingungen und die Wirtschaft in der Produkttransparenz und Sicherstellung der medikamentösen Versorgung zu zahlbaren Preisen gefordert. //

Schreiben Sie uns: [hans.wirz@sanatrend.ch](mailto:hans.wirz@sanatrend.ch)

## KOLUMNE

### TRENDBAROMETER



### WURF BOARD

5 Stunden und 32 Minuten. Jeden Tag. So lange sitzen wir. Mit gravierenden Folgen: Rückenleiden, Kreislauferkrankungen, ja sogar Krebsleiden sollen durch das Stillsitzen begünstigt werden. Wer es gar auf zehn Sitzstunden am Tag bringt und sich auch sonst wenig bewegt, verkürzt sein Leben um ganze acht Jahre, heisst es in einer kanadischen Studie des Institutes for Work and Health. Rund um das Bemühen, die Menschen zu mehr Bewegung – zumindest aber zu einer gesünderen Sitzhaltung zu motivieren – entsteht jetzt ein gigantischer Zukunftsmarkt.

Da wäre zunächst die Unterstützung durch Brillen: Das stylische Brillenlabel YUN aus Berlin bietet seit kurzem Gläser an, die die Augen vor blauem Licht schützen, wie es die diversen technischen Devices aussenden. Aus Kanada stammt zudem der Eye-Forcer. Eine Kinderbrille, die ein Auge darauf hat, in welcher Haltung Kinder sitzen. Vor allem beim Spielen an Tablets verwandeln sich Kinder in Fragezeichen – der Kopf wird ungesund starr nach unten gedrückt. Die besondere Brille sendet dann Warnsignale bzw. schaltet das Gerät im Zweifel sogar ganz aus.

Das smarte Kissen Darma meldet sich bei minutenlangem Verharren, das Better-Back ist ein Wearable, das die korrekte Haltung von Rücken und Beinen beim Sitzen auf einem Stuhl überprüft; und mit dem holländischen FysioPal wurde ein Sensoren-Shirt entwickelt, das automatisch einen Warnton auf das Handy sendet, wenn sein Träger rückenunfreundliche Positionen im Sitzen oder auch Stehen einnimmt. Wer hingegen einfach mehr Spass bei der Arbeit haben möchte, sollte sich ein Wurf Board zulegen. Dieses Work-Surfboard verwandelt jedes Stehpult in eine lustige Bewegungszone.

Herzlich,  
Ihre Corinna Mühlhausen